

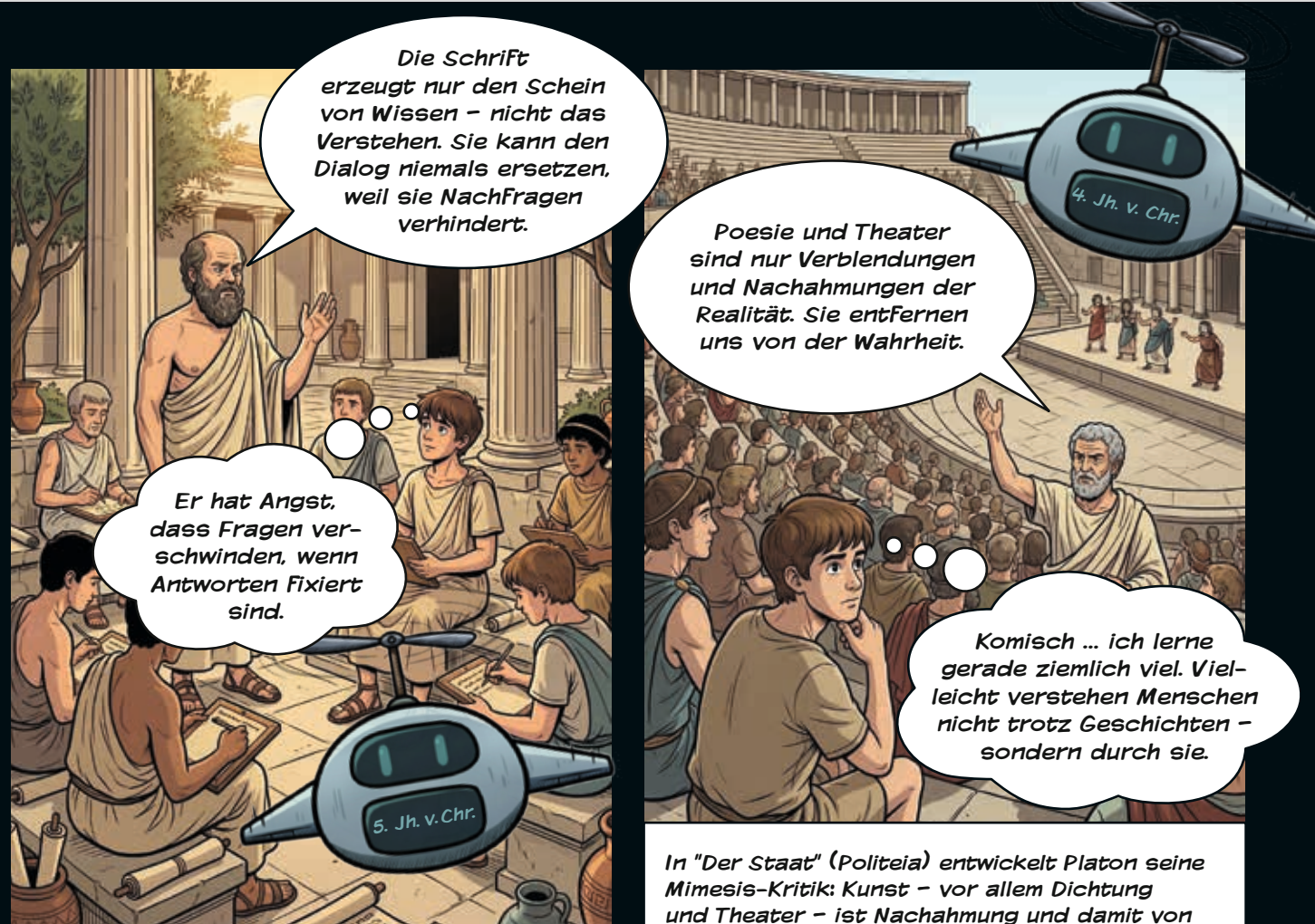
KEINE PANIK!

ODER: WARUM DIE JUGEND SCHON IMMER DÜMMER WURDE...

Die Reise des jungen Simon durch die gesellschaftlichen Angstzustände vor dem Bildungsverlust der Jugend durch neue Wissenstechnologien im Laufe der Jahrhunderte.



Die älteste bislang bekannte komplexe Malerei der Menschheit entstand vor rund 36.000 Jahren. Entdeckt wurde sie im Dezember 1994 von den Amateurrhöhlenforschern Jean-Marie Chauvet, Éliette Brunel und Christian Hillaire in Vallon-Pont-d'Arc (Ardèche).



Platons Schriftkritik findet sich im Phaidros (274b–277a). Dort warnt Sokrates, die Schrift werde „Vergesslichkeit in die Seelen bringen“, weil sie das Gedächtnis nicht mehr üben lasse. Die Lernenden hätten dann nur den „Schein von Weisheit“, nicht die Weisheit selbst (275a–b).

In „Der Staat“ (Politeia) entwickelt Platon seine Mimesis-Kritik: Kunst – vor allem Dichtung und Theater – ist Nachahmung und damit von der Wahrheit entfernt. Berühmt ist das Drei-Stufen-Argument: Die Idee ist das Wahre, das reale Ding ihr Abbild, das Kunstwerk wiederum ein Abbild dieses Abbildes – also zweimal von der Wahrheit entfernt. Dichtung, so heißt es in Buch X, richte sich an den unvernünftigen Teil der Seele und stärke ihn (605b–c).



Augustinus von Hippo (354–430) kritisiert die Neugier (curiositas) nicht als legitimen Wissensdurst, sondern als Zerstreuung, die den Menschen von Gott entfernt. Für ihn ist sie eine Schwester der Begierde (concupiscentia): nicht auf Wahrheit gerichtet, sondern auf Ablenkung, Sensationslust und Schaulust. In den Confessiones beschreibt er eindrücklich, wie der Mensch sich in Dingen verliert, „die ihn nichts angehen“.

Die katholische Kirche vertrat lange die Auffassung, dass die Bibel nicht ohne kirchliche Auslegung verstanden werden könne. Das Konzil von Trient (1545–1563) erklärte 1546 ausdrücklich, „dass niemand es wagen dürfe, sich in Fragen des Glaubens und der Sitten auf eigene Klugheit zu stützen und die Heilige Schrift gegen den Sinn auszulegen, den die heilige Mutter Kirche gehalten hat und hält“.

Zu viele Bücher verderben den Geist!



Arthur Schopenhauer (1788–1860) schreibt: „Eben daher kommt es auch, daß, wer sehr viel und fast den ganzen Tag liest, allmählich die Fähigkeit, selbst zu denken, verliert – wie einer, der immer reitet, zuletzt das Gehen verlernt. Solches aber ist der Fall sehr vieler Gelehrten: sie haben sich dumm gelesen.“ Friedrich Nietzsche (1844–1900) bemerkt: „Dass jedermann lesen lernen darf, verdirbt auf die Dauer nicht allein das Schreiben, sondern auch das Denken.“

Zahlreiche einflussreiche Denker der Aufklärung – darunter Rousseau, Fénelon, Kant und Campe – wandten sich gegen das Romanlesen von Mädchen. Sie betrachteten Romane als moralisch, emotional und sozial gefährlich, da sie die Einbildungskraft überreizten und traditionelle Geschlechterrollen unterliefen.

Jetzt leg doch dieses alberne Magazin weg. Wie soll man bei den kurzen Texten denn überhaupt was lernen? Nimm lieber mal einen Roman zur Hand!



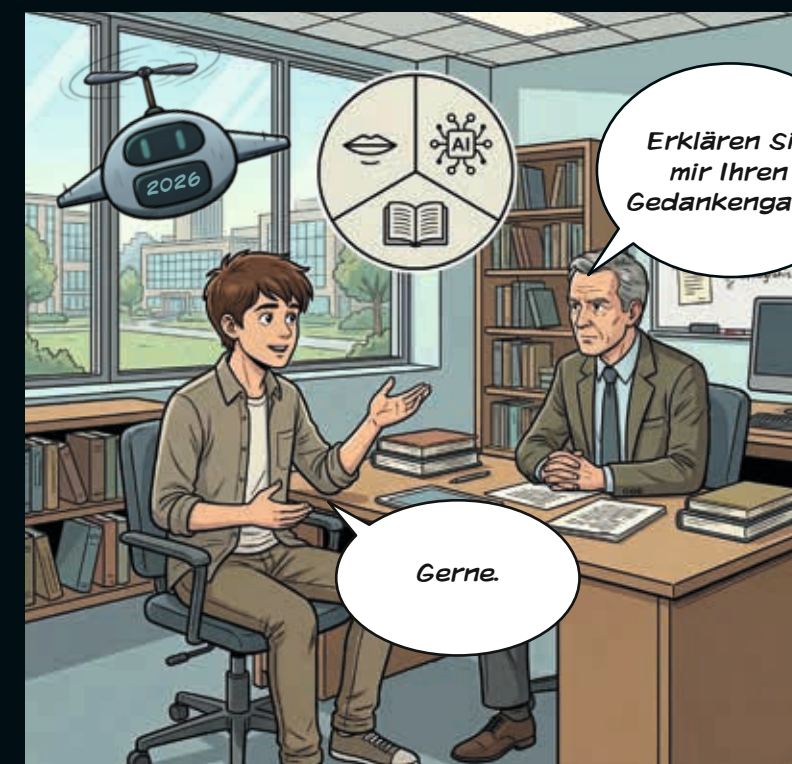
Zahlreiche Intellektuelle des Frühen 20. Jahrhunderts – darunter Weber, Simmel, Kraus, Spengler und Benjamin – sahen in Magazinen und Zeitungen eine Gefahr für Bildung und Denkfähigkeit. Sie warnten vor Beschleunigung, Oberflächlichkeit und dem Ersatz eigenen Urteils durch Massenmeinungen.



In den 1950er-Jahren galten Comics vielen Erwachsenen als gefährliches Massenmedium. In "Seduction of the Innocent" (1954) machte der Psychiater Fredric Wertham sie für Bildungs-, Moral- und Denkverluste bei Kindern verantwortlich. Seine Thesen waren einflussreich, wissenschaftlich jedoch umstritten.



Als der Taschenrechner in den 1970er-Jahren zum Massenprodukt wurde und in die Klassenzimmer einzog, löste er große Sorgen aus. Kritiker warnten, das Rechnen werde ausgelagert, bevor Verstehen entstehen könne. Zu den einflussreichsten gehörte Morris Kline (1908-1992), dessen Buch „Why Johnny Can't Add“ (1973) international diskutiert wurde. In den 1980er-Jahren wurde der Einsatz didaktisch neu verhandelt; seit den 1990er-Jahren ist er weitgehend akzeptiert – wenn auch mit Einschränkungen.



Idee und Konzept: Simon Jahke (Student der Humanmedizin)
Text: Johannes Wiek und Simon Jahke
Comic-Design: Felix Breit und Adobe FireFly